



Klein Irmchen

Ein Kinderliederbuch

von

Christian Morgenstern

und

Josua L. Gamp

Bruno Cassirer · Berlin



ent ritt ich im Traum
auf schneeweißem Pferde
ohne Zügel und Zaum
rings um die Erde.

Und wo ein Dach,
war ein Treiben
hinter den Scheiben:
Alles war wach!
Großäugig, tieflockig,
schmalfüßig, kurzrockig,
lugten die Kindlein
der Menschen mir nach.

O euch süße Gesichter
vergeß ich nie mehr,
euch glückliche Lichter
durch Nacht zu mir her,
euch Näschen, vom Fensterdruck
schelmisch gestumpft,
euch Wädchen und Kniechen,
nur dürftig bestrumpft,
euch rosige Händchen,
ans Glas angeflüßt,
euch kostige Mündchen,
neugierig gespüßt!

Ihr Kindlein, ich segn' euch
viel tausend, tausendmal!
Nur Großes begegn' euch
im Sonn- und Mondenstrahl!
Euer Lachen, euer Weinen
sei edler Frucht geschwellt!
Ihr seid ja, ihr Kleinen,
die Zukunft unsrer Welt!
Euch reifen die Lieder
auf meines Lebens Baum . . .
Einst sehn wir uns wieder –
und nicht mehr im Traum!



Klein Frmchen

Spann dein kleines Schirmchen auf;
denn es möchte regnen drauf.

Denn es möchte regnen drauf,
halt nur fest den Schirmchen-Knauf.

Halt nur fest den Schirmchen-Knauf –
und jetzt lauf! und jetzt lauf!

Und jetzt lauf! und jetzt lauf!
Lauf zum Kaufmann hin und kauf!



auf zum Kaufmann hin und sag:
Guten Tag! guten Tag!

Guten Tag, Herr Kaufmann mein,
gib mir doch ein Stückchen Sonnenschein.

Gib mir doch ein Stückchen Sonnenschein;
denn ich will mein Schirmchen trocknen fein.

Denn ich will mein Schirmchen trocknen fein.
Und der Kaufmann geht ins Haus hinein.

Und der Kaufmann geht hinein ins Haus,
und er bringt ein Stückchen Sonne heraus.

Und er bringt ein Stückchen Sonne heraus.
Sieht es nicht wie gelber Honig aus?

Sieht es nicht wie gelber Honig schier?
Und er tut es sorgsam in Papier.

Und er tut es sorgsam in Papier.
Und dies Päckchen dann, das bringst du mir.

Und zu Haus, da packen wir es aus –
sieht es nicht wie gelber Honig aus?

Und die Hälfte kriegst dann du, mein Frmchen,
und die andere Hälfte kriegt das Schirmchen.

Und jetzt spann dein Schirmchen auf –
und lauf! und lauf!



Schlummerliedchen



Schlaf, Kindlein, schlaf!

Es war einmal ein Schaf.

Das Schaf, das ward geschoren,
da hat das Schaf gefroren.

Da zog ein guter Mann
ihm seinen Mantel an.

Jetzt brauchts nicht mehr zu frieren,
kann froh herumspazieren.

Schlaf, Kindlein, schlaf!

Es war einmal ein Schaf.





Der Mohr

Schlaf, Kindlein, schlaf!

Es war einmal ein Schaf.

Das Schaf, das ward geschoren,
für wen? für einen Mohren.

Der Mohr, der brauchte Kleider

und ging zum nächsten Schneider
und brachte ihm die Wolle
und sagte ihm, er solle
ihm einen Rock draus machen.

Dem Schneider kam das Lachen;
er sagte zu dem Neger:

Mein lieber Schornsteinfeger,
aus bloßer Wolle machen
wir Schneider keine Sachen,
da mußt du sie daneben
zuerst zum Weber geben,
und wenn sie der gewoben,
dann wohnt dort weiter droben
der Färber Hottentottich
mit einem großen Bottich
mit einem Schurz voll Klecksen,

und seine Frau kann hegen.

Drauf gab der Mohr die Wolle
dem Weber, namens Holle.

Der wob sie, aber gab sie
alsdann dem Färber Habsi
anstatt dem Hottentottich,
der just vor seinem Bottich
in seinem Schurzfell stand
und drob Ingrimms empfand
und seiner Frau erzählte,
die drauf zwei Gurken schälte
und dann ein Mus draus machte
und dies dem Weber brachte.
Der Weber war ein Köffel
und aß davon zehn Löffel
und gab den Rest dem Mohren.

Da tat mit den zwei Eoren,
wie ja vorauszusehen,
ganz Schreckliches geschehen.
Der Mohr ward durch den Zauber
zu einem weißen Lauber
und flog der Hex', o Jammer,
in ihre Speisekammer;

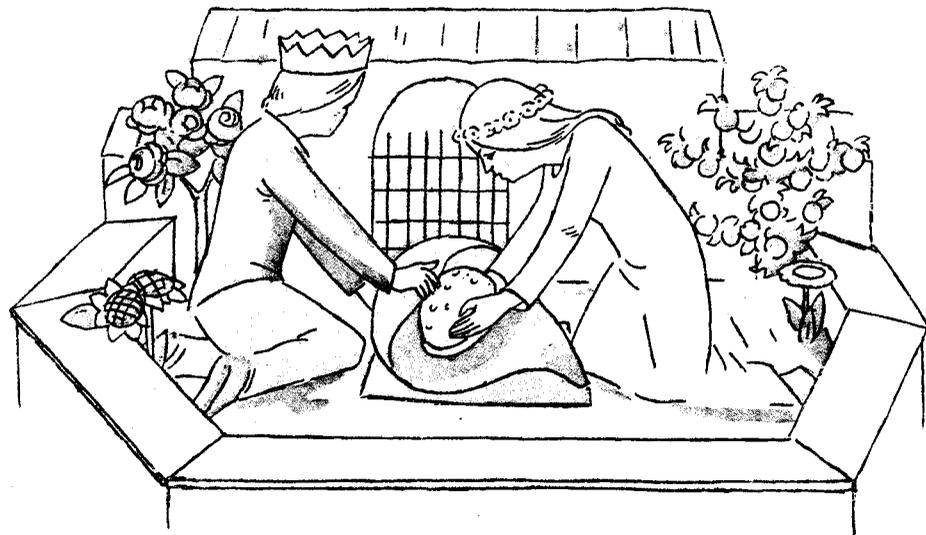
der Weber aber hatte
den Leib nun einer Ratte
und sprang dem Hottentottich
mitten in seinen Bottich.
So ward das Schäflein Liese,
weit draußen auf der Wiese,
für unsern armen Mohren,

fürwahr, umsonst geschoren.

Und Habsi Hans, der Färber,
war nun zuletzt ihr Erber,
und trug sie hin zu Huckepack,
dem Schneider, der ihm einen Frack
und eine Hose machte draus.
Und damit ist die Geschichte aus.



Traumliedchen



Träum, Kindlein, träum,
im Garten stehn zwei Bäum'.

Der eine, der trägt Rosen,
der andre Aprikosen!

Da kommt der König Abendlust —
und steckt seiner Königin eine Rose an die Brust.

Da reckt sich die Königin mit ihrer Rose —
und pflückt dem Herrn König eine Aprikose.

Der König bricht die Frucht in zwei Stücke
und gibt eine Hälfte der Frau Königin zurücke.

Drauf lassen sie beide sichs trefflich munden.
Den Kern aber, den sie darinnen gefunden,

den Aprikosenkern, klein und fein,
den pflanzen sie in ein Beet hinein.

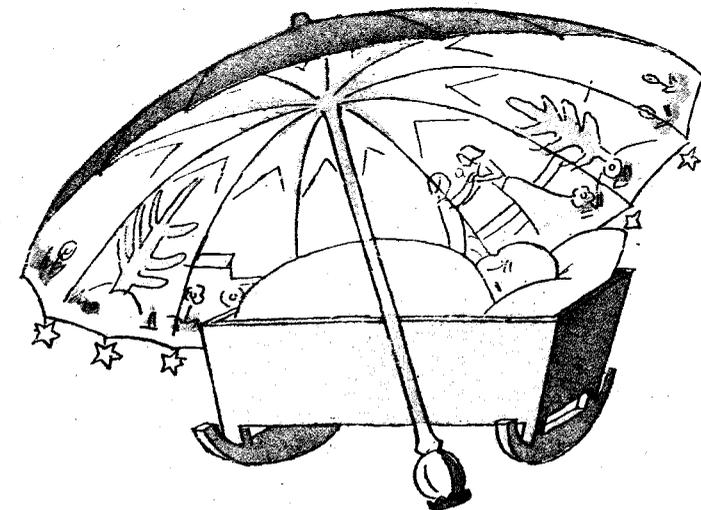
Und daß er es dort recht artig hat,
umwickelt ihn Frau Königin mit einem Rosenblatt,
mit einem Rosenblatt, mit einem Rosenblatt,
auf daß es der Kern dort recht lieblich hat.

Dort schlummert er lange, dort schlummert er fest,
als wie ein Vögelchen in seinem Nest.

... Träum, Kindlein, träum,
im Garten stehn zwei Bäum' ...

... der eine, der trägt Rosen,
der andre Aprikosen ...

Träum, Kindlein, träum ...



Schnauz und Miez

Ri ra rumpelstiez —
wo ist der Schnauz? wo ist die Miez?

Der Schnauz — der liegt am Ofen
und leckt sich seine Pfoten.

Die Miez — die sitzt am Fenster
und wäscht sich ihren Spenzer.

Rumpedipumpel schnaufeschnauf —
da kommt die Frau die Treppe rauf.

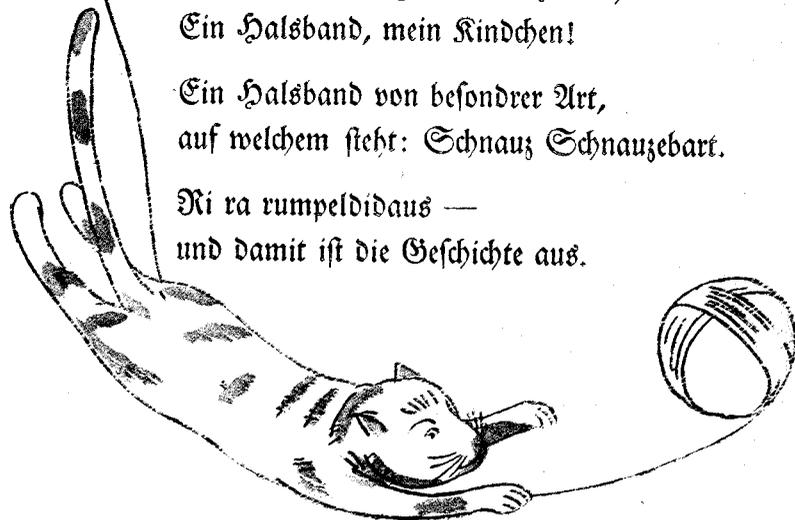
Was bringt die Frau dem Kätzchen?
Einen Knäul, einen Knäul, mein Schätzchen!

Einen Knäul aus grauem Wollenflaus,
der aussieht wie eine kleine Maus.

Was bringt die Frau dem Hündchen?
Ein Halsband, mein Kindchen!

Ein Halsband von besondrer Art,
auf welchem steht: Schnauz Schnauzgebart.

Ri ra rumpeldidau —
und damit ist die Geschichte aus.



Ausflug mit der Eisenbahn

Puff puff Eisenbahn —
jetzt fahren wir nach Wiesenplan!

Wiesenplan, das ist die Stadt,
die den Kohlweißling zum Bürger hat.

Der Kohlweißling bewohnt ein Haus,
das sieht wie eine Glocke aus —

wie eine Glockenblume blau!

Da wohnt der Kohlweißling und seine Frau.

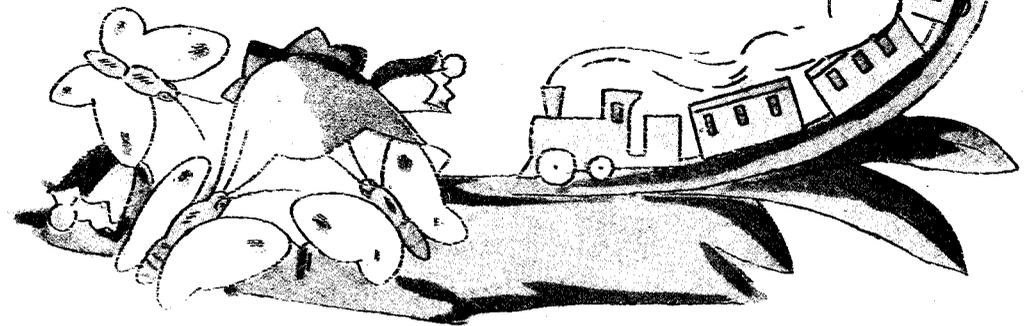
Und weht der Wind, macht die Glocke kling kling,
und da freuen sich Herr und Frau Schmetterling.

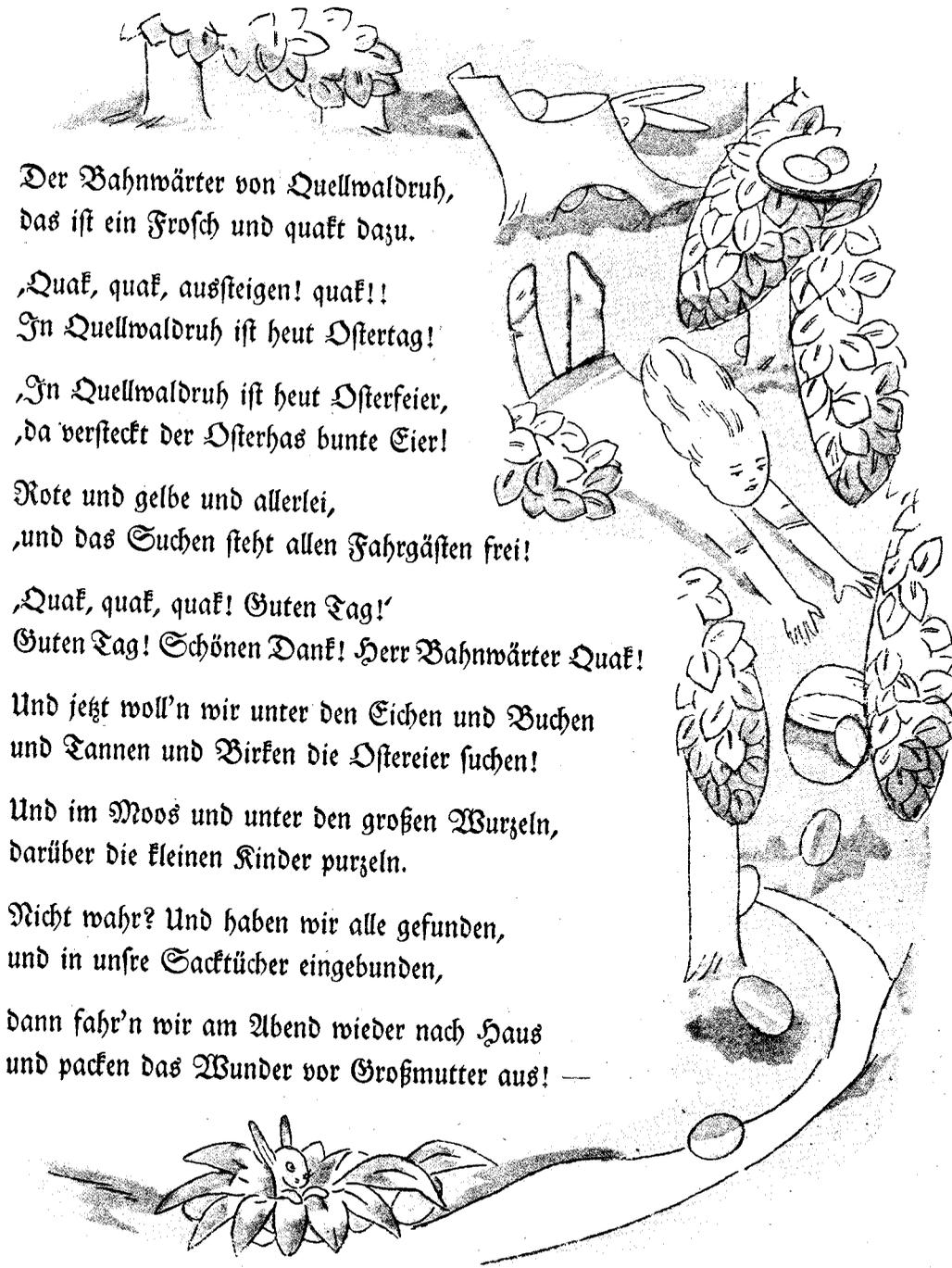
Puff puff Eisenbahn!

Jetzt fahren wir wieder aus Wiesenplan

hinaus, hinaus, dem Walde zu . . .

wohin? wohin? . . . Nach — Quellwaldrüh!





Der Bahnwärter von Quellwaldruh,
das ist ein Frosch und quakt dazu.

„Quak, quak, aussteigen! quak!!
In Quellwaldruh ist heut Ostertag!“

„In Quellwaldruh ist heut Osterfeier,
da versteckt der Osterhas bunte Eier!“

Rote und gelbe und allerlei,
und das Suchen steht allen Fahrgästen frei!

„Quak, quak, quak! Guten Tag!
Guten Tag! Schönen Dank! Herr Bahnwärter Quak!“

Und jetzt woll'n wir unter den Eichen und Buchen
und Tannen und Birken die Ostereier suchen!

Und im Moos und unter den großen Wurzeln,
darüber die kleinen Kinder purzeln.

Nicht wahr? Und haben wir alle gefunden,
und in unsre Sacktücher eingebunden,

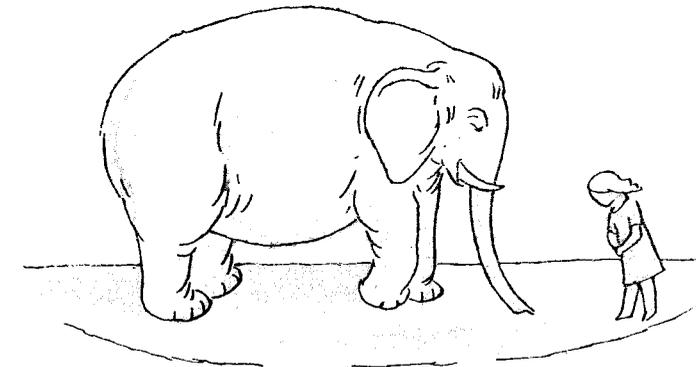
dann fahr'n wir am Abend wieder nach Haus
und packen das Wunder vor Großmutter aus! —

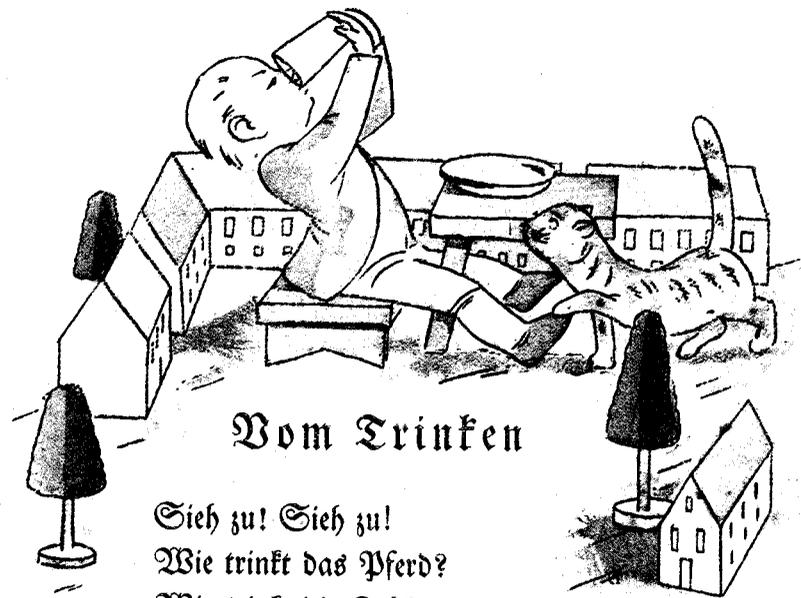
Von dem großen Elefanten

Kennst du den großen Elefanten,
du weißt, den Onkel von den Tanten,
den ganz ganz großen, weißt du, der —
der immer so macht, hin und her.

Der läßt dich nämlich vielmals grüßen,
er hat mit seinen eignen Füßen
hineingeschrieben in den Sand:
Grüß mir Sophiechen Windelband!

Du darfst mir ja nicht drüber lachen.
Wenn Elefanten so was machen,
so ist dies selten, meiner Seel!
Weit feltner als bei dem Kamel.





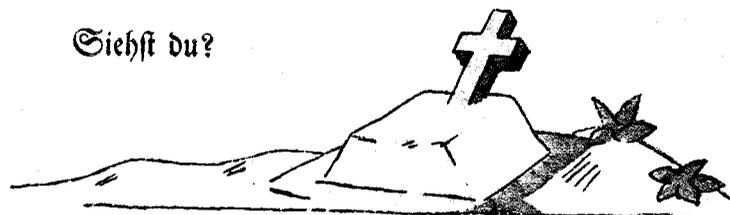
Vom Trinken

Sieh zu! Sieh zu!
Wie trinkt das Pferd?
Wie trinkt die Kuh?

Sie gießen das Wasser nicht in den Schlund
wie du.

Sie nehmen es erst ganz sachte,
ganz sachte,
sie nehmen es erst ganz sachte,
ganz vorn, ganz vorn in den Mund.
Da wird das kalte Wasser warm
und schadet nicht dem Kragen
und schadet nicht dem Magen,
und schadet nicht dem Darm.

Siehst du?



Im Stall

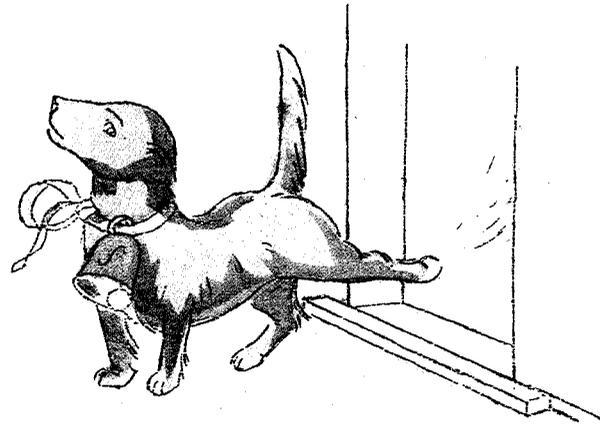
Im Stall, im Stall, im Stall
da tollen zwei Dackel herum,
da hocken zwei Häslein dumm,
da machen zwei Öchslein: brumm.
Im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall
da tun zwei Kätzlein miaun,
da tun zwei Schwälblein baun,
da stampfen zwei Kößlein braun.
Im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall
da springen zwei Mäuslein scheu,
da fressen zwei Kühlein Heu,
da liegen zwei Kälblein auf der Streu.
Im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall
die Häslein, die Dackel, die Öchslein, die Schwälblein,
die Kätzlein, die Kößlein, die Kühlein, die Kälblein,
die haben es alle gar lustig und fein —
du möchtest wohl gleich die zwei Mäuslein sein?
Im Stall, im Stall, im Stall.

Fips



Ein kleiner Hund mit Namen Fips
erhielt vom Onkel einen Schlips
aus gelb und roter Seide.

Die Tante aber hat, o denkt,
ihm noch ein Glöcklein dran gehängt
zur Aug- und Ohrenweide.

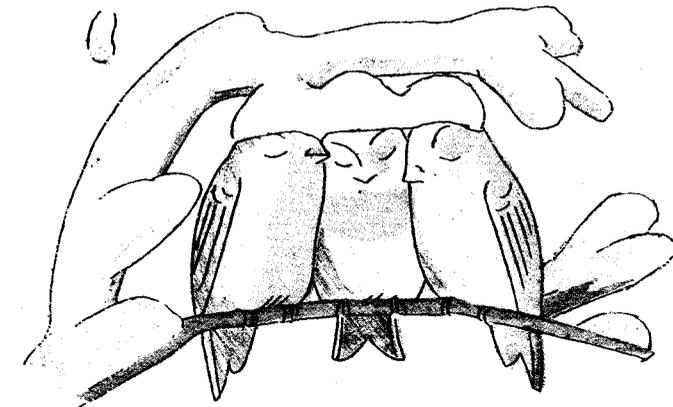
Hei, ward der kleine Hund da stolz.
Das merkt sogar der Kaufmann Scholz
im Hause gegenüber.

Den grüßte Fips sonst mit dem Schwanz;
jetzt ging er voller Hoffart ganz
an seiner Tür vorüber.

Die drei Spazken

In einem leeren Haselstrauch
da sitzen drei Spazken, Bauch an Bauch.

Der Erich rechts und links der Franz
und mitten drin der freche Hans.



Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüber da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen dicht an dicht.
So warm wie der Hans hats niemand nicht.

Sie hör'n alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.



Waldmärchen

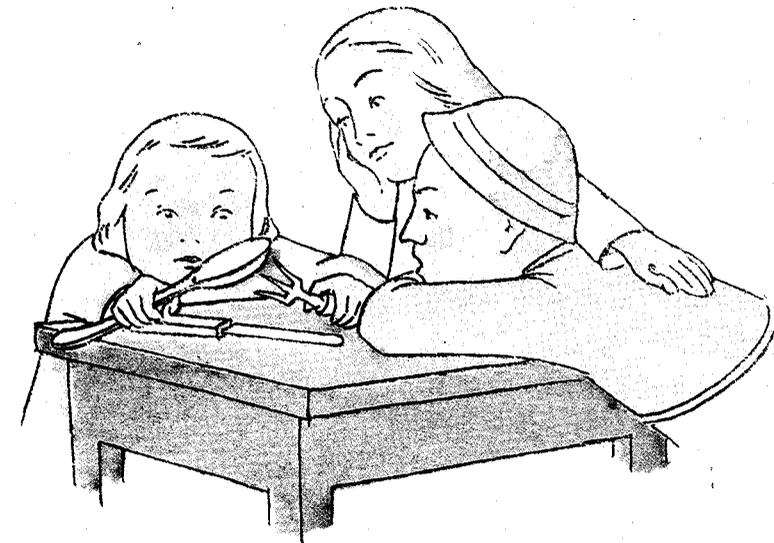
Es lebt ein Rief im Wald,
der hat ein Ohr so groß,
wenn da ein Donner schallt,
ist's ihm ein Tucken bloß.

Er macht so mit der Hand,
als wie nach einer Hummel —
sein eigenes Gebrummel
erschreckt das ganze Land.



Und kommt die Regenzeit,
dann schläft er, und es wird
aus seinem Ohr ein Teich,
und dort sitzt dann der Hirt

und trinkt dran seine Schaf;
doch manchmal dreht, o Graus,
der Rief sich um im Schlaf —
und dann ist alles aus.



Herr Löffel und Frau Gabel

Herr Löffel und Frau Gabel,
die zankten sich einmal.
Der Löffel sprach zur Gabel:
Frau Gabel, halt den Schnabel,
du bist ja bloß aus Stahl!

Frau Gabel sprach zum Löffel:
Ihr seid ein großer Löffel
mit Eurem Gesicht aus Zinn,
und wenn ich Euch zerkrake
mit meiner Kackentake,
so ist Eure Schönheit hin!

Das Messer lag daneben
und lachte: Gut gegeben!
Der Löffel aber fand:
mit Herrn und Fraun aus Eisen
ist nicht gut Kirschen speisen,
und küßte Frau Gabel galant —
die Hand.

Nächtliche Schlittenfahrt

Die Uhr schlägt zwölf.
Im Walde stehn zwei Wölfe.
Zwei Wölfe stehn im Wald.
Eine Schlittenpeitsche knallt.



Ein Schlitten kommt gefahren.
Die zwei Wölfe sträuben die Haare.
Fahr zu, Fuhrmann, fahr zu!
Sonst werden dir die Wölfe was tun!
Der Fuhrmann läßt die Zügel . . .
Das Pferd rast über den Hügel . . .

Den Hügel hinauf, den Hügel herunter --
Dahinter die Wölfe mit roten Zungen --

Jetzt fährt er über den See:
Das Eis liegt tief im Schnee.

Das Eis kracht unter den Hufen . . .
Jetzt sind sie am andern Ufer!

★ Schon kann man das Forsthaus sehn.
Die zwei Wölfe bleiben stehn.

Der Förster winkt mit der Laterne.
Überm Wald stehn hunderttausend Sterne



Das neue Spiel

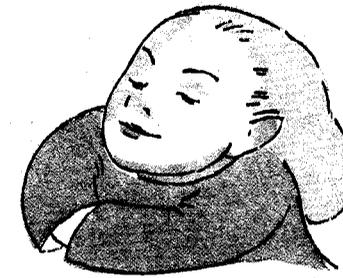
Lirum, larum, Löffelstiel!
paßt auf, ich weiß ein neues Spiel!

Die Nase —
das ist ein Hase.

Die Ohren —
das sind zwei Mohren.

Das Kinn —
da wollen sie alle drei hin.

Jetzt fangen sie an zu laufen . . .
Sie können schon nicht mehr schnaufen . . .



Die Nase ist immer vorn,
dahinter laufen die Mohr'n.

Die Augen aber lachen:
Was sind denn das für Sachen!

Was sind denn das für Fagen!
Ihr seid doch angewachsen!

Das wissen wir allein!
so schallt es von den drei'n.

Macht euch doch nicht so groß!
Wir spielen ja doch bloß! —

Lirum, larum, Löffelstiel!
Ei, ist das nicht ein feines Spiel?



In der 'Elektrischen'

u bist ja ein Hamster,
ein Hamster bist du,
widibumster, widibamster,
und hast braune Schuh.

Und hast solche Zähne,
wie ein Hamster sie hat,
widibumster, widibamster.
und das mitten in der Stadt! —

Und du bist eine Fuchsin,
mit so einer Schnut',
und du bist ein Entrich
mit einem steifen Hut.

Und du bist eine Häsin,
und du bist eine Maus,
und du bist ein Werwolf —
und jetzt steig ich aus.



Wenn es Winter wird

er See hat eine Haut bekommen,
so daß man fast drauf gehen kann,
und kommt ein großer Fisch geschwommen,
so stößt er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher — titscher — titscher — dirr . . .
Heißa, du lustiger Kieselstein!



Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwälblein fliegen —
doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draußen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
und schau'n durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen;
doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgehn können und den Stein wieder holen.



Winternacht

Es war einmal eine Glocke,
die machte baum, baum . . .

★ Und es war einmal eine Flocke,
die fiel dazu wie im Traum . . .

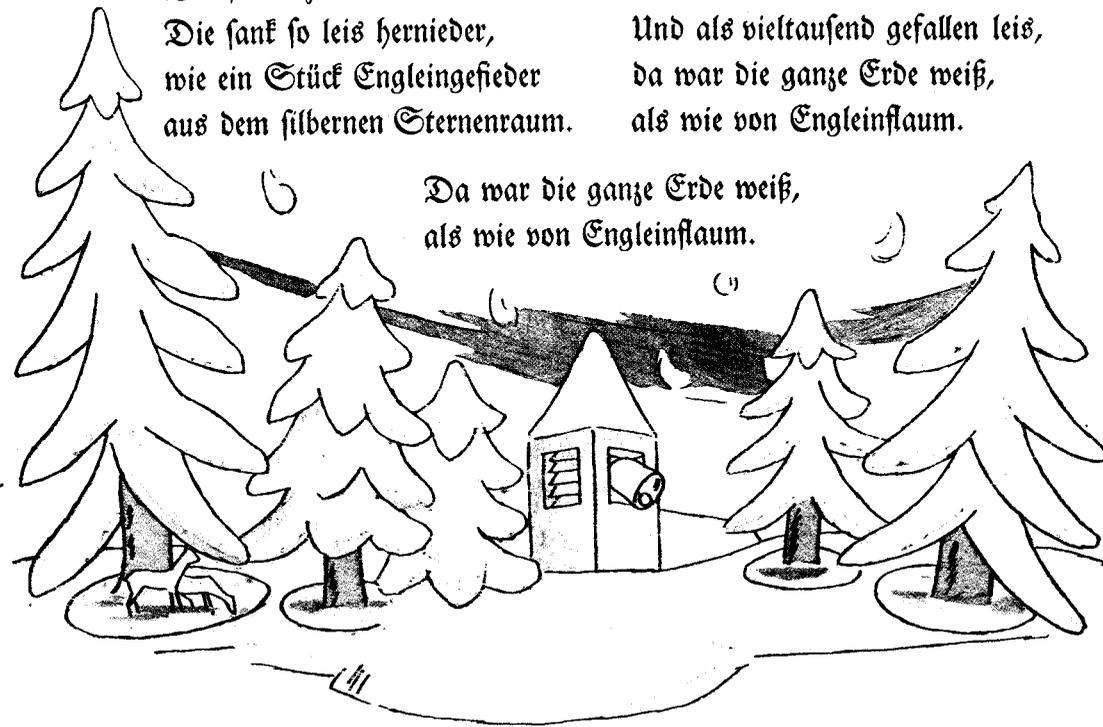
Die fiel dazu wie im Traum . . .
Die sank so leis hernieder,
wie ein Stück Engleingefieder
aus dem silbernen Sternenraum.

Es war einmal eine Glocke,
die machte baum, baum . . .

Und dazu fiel eine Flocke, ★
so leis als wie ein Traum . . .

So leis als wie ein Traum . . .
Und als vieltausend gefallen leis,
da war die ganze Erde weiß,
als wie von Engleinflaum.

Da war die ganze Erde weiß,
als wie von Engleinflaum.



Die Enten laufen Schlittschuh

Die Enten laufen Schlittschuh
auf ihrem kleinen Teich.
Wo haben sie denn die Schlittschuh her —
sie sind doch gar nicht reich?

Wo haben sie denn die Schlittschuh her?
Woher? Vom Schlittschuhschmied!
Der hat sie ihnen geschenkt, weißt du,
für ein Entenschnatterlied.

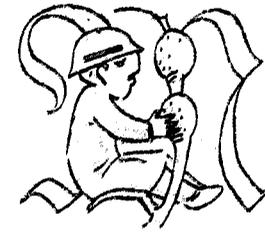


Die Weidenkätzchen

Kätzchen ihr der Weide,
wie aus grauer Seide,
wie aus grauem Samt!
O ihr Silberkätzchen,
sagt mir doch, ihr Schätzchen,
sagt, woher ihr stammt.

Wollens gern dir sagen:
Wir sind ausgeschlagen
aus dem Weidenbaum,
haben winterüber,
drin geschlafen, Lieber,
in tiefstem Traum.'

In dem dürren Baume
in tiefstem Traume
habt geschlafen ihr?
In dem Holz, dem harten,
war, ihr weichen, zarten,
euer Nachtquartier?



ußt dich recht besinnen:
Was da träumte drinnen,
waren wir noch nicht,
wie wir jetzt im Kleide
blühen von Samt und Seide
hell im Sonnenlicht.

Nur als wie Gedanken
lagen wir im schlanken
grauen Baumgeäst;
unsichtbare Geister,
die der Weltbaumeister
dort verweilen läßt.'

Kätzchen ihr der Weide,
wie aus grauer Seide,
wie aus grauem Samt!
O ihr Silberkätzchen,
ja, nun weiß, ihr Schätzchen,
ich, woher ihr stammt.

Hasenjäger

Es geht ein Mann durch Föhren . .
Sein Schritt ist kaum zu hören . .
doch pürscht der Gute mit dem Wind!
Drum merkt das kleinste Hasenkind
mit seinem Schnuppernäschen:
Es kommt ein Feind fürs Häschen! —
und rettet sich geschwind.



Das Häslein

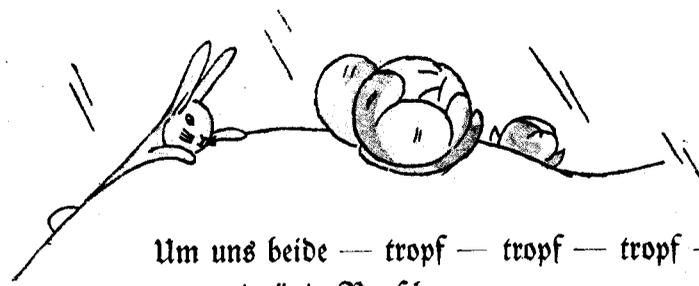
nterm Schirme, tief im Tann,
hab ich heut gelegen,
durch die schweren Zweige rann
reicher Sommerregen.

Plötzlich rauscht das nasse Gras —
stille! nicht gemuckt! —:
Mir zur Seite duckt
sich ein junger Has . . .

Dummes Häschen,
bist du blind?
Hat dein Näschen
keinen Wind?

Doch das Häschen, unbewegt,
nuckt, was ihm beschieden,
Ohren, weit zurückgelegt,
Miene, schlau zufrieden.

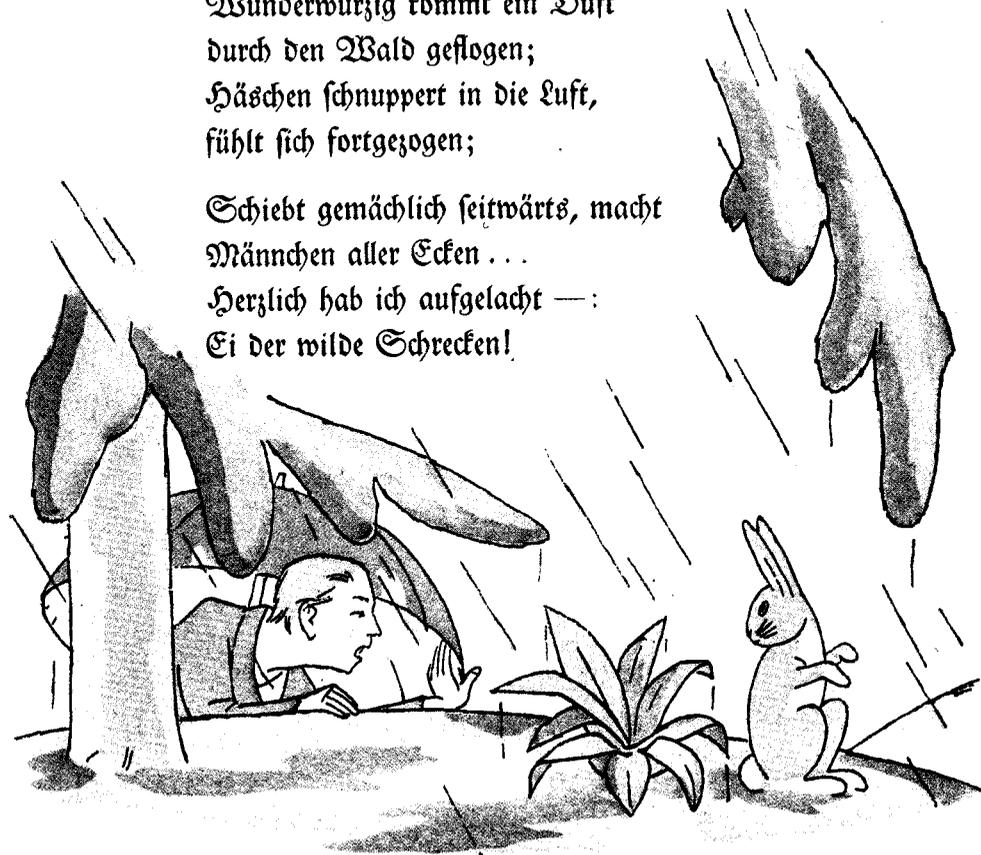
Ohne Atem lieg ich fast,
laß die Mücken sitzen;
still besieht mein kleiner Gast
meine Stiefelspitzen . . .



Um uns beide — tropf — tropf — tropf —
 traut eintönig Kauschen . . .
 Auf dem Schirmdach — klopf — klopf — klopf . . .
 Und wir lauschen . . . lauschen . . .

Wunderwürzig kommt ein Duft
 durch den Wald geflogen;
 Häschen schnuppert in die Luft,
 fühlt sich fortgezogen;

Schiebt gemächlich seitwärts, macht
 Männchen aller Ecken . . .
 Herzlich hab ich aufgelacht — :
 Ei der wilde Schrecken!



Beim Mausbarbier

pringst auch zum Bader?

„Ja!“

„Spring'n wir zusammen!“

„Ein schöner Sonntag heut —“

„Duck dich!“

„Was ist?“

„Ein Has!“

„Ein Has! das ist was Rechts!“

„Sei still! wenn er dich hört, so —“

„Nun? —“

„Verklagt er uns beim Raben!“

„Du!“

„Was hast? ein Korn?“

„Hihi! die Hälfte freß ich —“

„Mehlgebäcknes?“

„Und mit der andern zahl ich —“

„Den Barbier? Und ich?“

„Still! da sind wir!“

„Guten Morgen!“

Aus einem Erdloch
 unter einer Wurzel
 verbeugt sich tief

ein alter Mauskopf — :

„Frisieren? brennen?“

„Bitte, nur herein!“

Die Mäuslein nehmen Platz

auf einer Moosbank

und harren stumm

in saubern Spinnwebmänteln,

indes der Alte

seine Eisen draußen

auf einen Stein

ins Sonnenfeuer legt.

„Die Härchen ausziehen?“

„Nach der Mode!“

„Bitte! . . .“

Bedächtig zieht

der alte Mausbarbier

die Schnurrbartfädchen

durch das warme Scherlein.



ann wickst er sie
 ein wenig noch mit Harz
 und wäscht zum Überfluß
 die samtnen Köpfchen
 mit Birkenöl
 und scheidelt sie geschickt.
 Dann knüpft er flink
 die Mäntel ab
 und bürstet
 die sonntäglichen Wämser
 spiegelglatt.
 Mit Anstand holt
 das eine Mäuslein drauf
 den Kuchen aus der Tasche:
 „Bitte!“
 „Danke!“ . . .

Von seinem Loch aus
 guckt der Mausbarbier
 dem stolzen Paar
 behaglich knabbernd nach
 und lugt vergnügt
 zum blauen Himmel auf,
 der reiche Kundschaft
 heute noch verspricht.



Elbenreigen

uf der Wiese webt und schwebt
 Elbenringelreigen;
 feiner Füßchen Schnee sich hebt
 zu geheimen Geigen.



Schleier schlingen sich im Ring,
 Silberflechten flimmern,
 Flügel wie von Schmetterlingen
 scheu im Monde schimmern.

Lustig läuft ein lauer Wind
 übers Taugelände . . .
 Plötzlich hebt ein Elbenkind
 warnend beide Hände:



Jedes Köpfchen krönt ein Kranz
 goldner Leuchtlaternchen,
 wunderwirr verstrickt der Tanz
 all die tausend Sternchen.

„Horch! Was kommt da übern Berg
 durch den Wald gegangen?“
 „Hei, die Zwerge, dummen Zwerge
 wolln uns fangen, fangen!“



„Husch hinaus! und auf den Strom!“
 O ihr Trostköpfchen!
 Durch die Bäume lugt ein Gnom —
 schüttelt trüb sein Schöpfchen.



Das Weihnachtsbäumlein

Es war einmal ein Tannelein,
mit braunen Kuchenherzlein
und Glitzergold und Äpflein fein
und vielen bunten Kerzlein:
Das war am Weihnachtsfest so grün,
als fing es eben an zu blühn.

Doch nach nicht gar zu langer Zeit,
da stand's im Garten unten,
und seine ganze Herrlichkeit
war, ach, dahingeschwunden.
Die grünen Nadeln warn verdorrt,
die Herzlein und die Kerzlein fort.

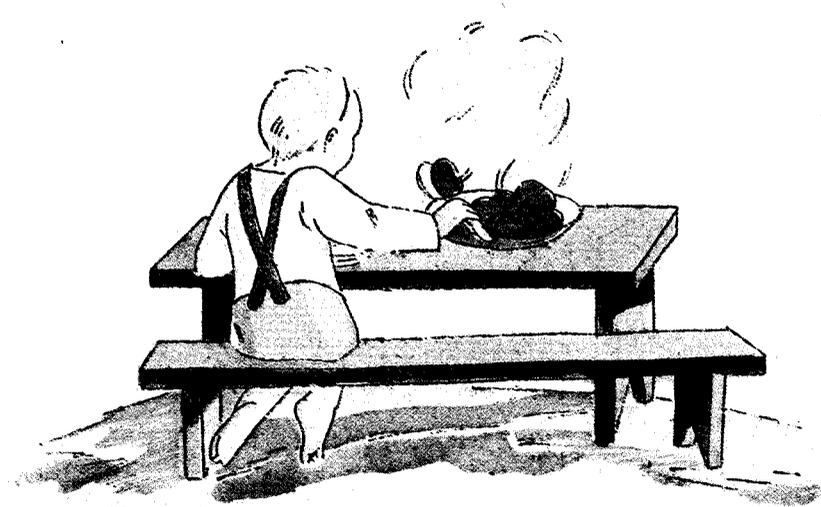
Bis eines Tags der Gärtner kam,
den froh zu Haus im Dunkeln,
und es in seinen Ofen nahm —
hei! tats da sprühn und funkeln!
Und flammte jubelnd himmelwärts
in hundert Flämmlein an Gottes Herz.



Lied der Sonne

Ich bin die Mutter Sonne und trage
die Erde bei Nacht, die Erde bei Tage.
Ich halte sie fest und strahle sie an,
daß alles auf ihr wachsen kann.

Stein und Blume, Mensch und Tier,
alles empfängt sein Licht von mir.
Tu auf dein Herz wie ein Becherlein;
denn ich will leuchten auch dort hinein!
Tu auf dein Herzlein, liebes Kind,
daß wir ein Licht zusammen sind!



Spruch vor Tisch

Erde, die uns dies gebracht,
 Sonne, die es reif gemacht:
 Liebe Sonne, liebe Erde,
 Euer nie vergessen werde!



Inhalt

Klein Irmchen	5
Schlummerliedchen	7
Der Mohr	8
Traumliedchen	10
Schnauz und Miez	12
Ausflug mit der Eisenbahn	13
Von dem großen Elefanten	15
Vom Trinken	16
Im Stall	17
Fips	18
Die drei Spagen	19
Waldmärchen	20
Herr Löffel und Frau Gabel	21
Nächtliche Schlittensfahrt	22
Das neue Spiel	24
In der 'Elektrischen'	26
Wenn es Winter wird	27
Winternacht	28
Die Enten laufen Schlittschuh	29
Die Weidenkätzchen	30
Hasenjäger	32
X Das Häslein	33
X Beim Mausbarbier	35
X Elbenreigen	37
Das Weihnachtsbäumlein	38
Lied der Sonne	39
Spruch vor Tisch	40

1876 v. Meißner-Gesell.

1877 v. Meißner-Gesell.